

Befriedigung erfüllte, und es war Kauais höchster Berg, von dem aus ich die mir liebgewonnene Insel allseitig übersehen konnte. Noch einmal hielt ich die Rundschau vom erhöhten Opferaltare aus, und verweilte dankerfüllten Herzens einen kleinen Moment bei jeder einzelnen der Stätten, wo ich so herzlich Aufnahme und opferwillige Unterstützung meiner Bestrebungen gefunden. — Noch am selben Tag, freilich in sehr später Abendstunde waren wir in Lihue zurück. Der alte Kanaker zeigte sich hocheifrig, mich auf den Berg gebracht und den Beweis geliefert zu haben, dass der Waialeale — von dieser Seite auch für Weisse — natürlich nur unter seiner Führung zu ersteigen sei, und machte Miene sich unter dem landesüblichen Nasenreiben zu verabschieden, welcher Freundschaftsbezeugung ich schnell einen derben Händedruck substituirte.

Auch ich nahm Abschied von Kauai, das ich während meines fünfunddreissigtägigen Aufenthaltes daselbst zweimal, von Nord durch Ost nach West und von Nord durch West nach Ost umkreiste, und dessen Inneres auf zwei grösseren und vielen kleineren Exkursionen fast nach allen Richtungen durchsucht wurde. — Herr Isenberg begleitete mich nach Koloa, wo schon der Lugger segelbereit lag, und am 29. März war ich wieder in Honolulu.

(Schluss folgt.)



## Bemerkungen zu Knapp's Pflanzen Galiziens und der Bukowina.

Von R. v. Uechtritz.

(Fortsetzung.)

*Potamogeton fluitans* Roth, in der Przemsza czarna zwischen Dab und Jeleń (Rehm.) und bei Lemberg angegeben. Dazu bemerke ich, dass in der Przemsza, so weit sie in ihrem Unterlaufe die Grenze von Schlesien und Galizien bildet, schlesischerseits massenhaft die Varietät *prolixa* M. et K. von *P. natans* vorkommt, namentlich am Slupna, Dzieńkowicz und Jast (Jeleń gegenüber) und dass diese von Roth mit dem in östlichen Gegenden, wie es scheint, nur in südlichen Breiten (Unterösterreich!) vorkommenden ähnlichen *P. fluitans* Roth. verwechselt sein dürfte. Wie es sich mit der Lemberger Pflanze verhält, vermag ich nicht anzugeben, doch dürfte sie ebenfalls kaum die echte sein. — *P. acutifolius*, *zosteraefolius* und *obtusifolius* mögen wohl in Galizien häufiger vorkommen, aber vielfache übersehen sein, was auch von dem noch nicht beobachteten *P. mucronatus* Schrad. gilt, der bereits hart an der Gebietsgrenze in Schlesien, am rechten Przemszaufer bei der Przyskamühle zwischen Brzenskowitz und Sobola südlich Myslowitz gefunden ist. *P. pectinatus* L. ist in der Przemsza sehr häufig, was nachzutragen. Das Vorkommen von *P.*

*densus* im Krakauer Gebiet wäre sehr interessant, bedarf aber wohl noch neuerer Bestätigung.

*Callitriche autumnalis* L. Obwohl diese nördliche Pflanze in Schlesien fehlt, und ich die galizischen Angaben früher ebenso wie Knapp bezweifelte, so könnten sich doch wenigstens die bei Krakau (die übrigen sind wohl sicher falsch) auf die echte Pflanze beziehen, da diese nach Ascherson's Mittheilung bestimmt im angrenzenden S. W. Polen (bei Czenstochau) von Karo gefunden worden ist.

*Betula pubescens* Ehrh. Die Pflanze der Alpenregion ist die Var. *B. carpatica* W., die nicht einfaches Synonym, wie N. in der Fl. von Ungarn meint. Bei Knapp findet sich dieser Name nicht einmal als Synonym.

*Salix cinerea* L. Im Krakauer, Bochniaer Kreise gemein; eine von Knapp wohl mit Unrecht bezweifelte Angabe, da diese Art in Schlesien die gemeinste der verwandten Arten und auch in Polen und Ungarn häufig ist. *S. grandifolia* Sw. „Bloss im Thale Olczysko der Tatra.“ Schwerlich in den Nordkarpathen, vielleicht mit einer Bastartform von *S. silesiaca* verwechselt.

Bei *Polygonum aviculare* L. wird die Vermuthung ausgesprochen, dass die galizischen Angaben von Salzquellen auf *P. Bellardi* zu beziehen seien; doch ist diess wenig wahrscheinlich und durchaus kein genügender Grund zu dieser Annahme vorhanden, zumal *P. aviculare* häufig auch anderwärts an Salzquellen vorkommt. Das Vorkommen von *P. Bellardi* All. um Krakau und überhaupt in Galizien ist wohl mehr als fraglich.

*Rumex maximus* Berdau Fl. Cr cov. kann sehr wohl der richtige sein, da diese Art trotz der Mittelstellung in den Charakteren schwerlich eine Bastartform ist, indem sie nach F. Schultz (Zusätze und Bericht zu den Grundzügen zur Phytostatik der Pfalz, p. 40) auch häufig an Orten vorkommt, wo entweder eine oder die andere der präsumtiven Eltern fehlt. Auch das Vorkommen in Böhmen spricht gegen die hybride Natur, vergl. Čelakovský (Prodromus), der merkwürdiger Weise trotzdem die Pflanze noch als Bastart anführt.

*Hippophaë rhamnoides* L. Doch wohl bestimmt kein einheimischer Bürger der galizischen Flora, zumal sie auch für Ungarn unsicher ist.

*Plantago arenaria* L. „In den Beskiden“ gewiss nicht, sondern wohl nur in der diesen vorlagernden Ebene, da diese Art überall die Gebirgsgegenden meidet.

Bei *Valeriana* macht sich die nachtheilige Folge der unbedingten Anlehnung an die Artbegrenzung bei Neilreich äusserst fühlbar; in dieser Gattung wäre es ganz besonders von Werth gewesen, die geographische Verbreitung der einzelnen von Knapp nach Neilreich (irrig) zusammengezogenen Arten, in Galizien genau kennen zu lernen, da einige in diesem Gebiet ihre Vegetationsgrenze zu erreichen scheinen; wenigstens musste Knapp wie später bei *Scabiosa Columbaria* die Verbreitung der einzelnen Varietäten

genau festzustellen suchen. *V. simplicifolia* Kab. mag vielleicht die östliche Lokalform der *V. divisa* sein, obschon sich für die Praxis ihre Trennung empfiehlt, aber *V. montana* und *V. sambucifolia* sind gute Arten, die fast nur diejenigen Schriftsteller mit *V. tripteris* und *V. officinalis* verbinden, welche sie nicht lebend beobachtet haben und daher nicht ausreichend kennen; diess gilt namentlich von *V. sambucifolia*, für welche in den südlichen und westlichen Gegenden Deutschlands, wo sie nicht vorkommt, stets Formen *V. officinalis* genommen werden, die fast einen vollen Monat später blüht. *V. sambucifolia* dürfte in Galizien verbreitet sein, sowohl in der Ebene wie im Hochgebirge, wenigstens findet sie sich im Tatragebirge ausschliesslich. Die galizische *V. dioica* mag wohl meist zu *V. simplicifolia* gehören, da in Oberschlesien am rechten Oderufer bereits nur diese vorkommt. *V. dioica* wäre eher noch in den westlichen Gegenden zu vermuthen, wo aber auch *V. simplicifolia* häufig ist. Die „*V. montana*“ Knapp ist wohl durchweg auf *V. tripteris* L. zu beziehen, welche in den Gebirgsgegenden seines Gebietes gemein ist. *V. Phu* auf der Barania „wohl verwildert“, beruht sicher auf einer falschen Bestimmung und Verwechslung mit dort vorkommenden *V. sambucifolia* oder *V. tripteris*.

*Succisa australis* Wulf. Im Rzeszower Kreis (Rehm. in litt.).

*Erigeron alpinus* L. „entweder sehr selten oder überhaupt fehlend“, während *E. uniflorus* als etwas häufiger bezeichnet wird. Dazu ist zu bemerken, dass es noch fraglich ist, ob alle Angaben des letzteren sich auf die echte Pflanze beziehen mögen, die in der Tatra, auch in der galizischen, notorisch seltener ist als die andere, für *E. alpinus* genommene; ich habe mehrfach von dort Pflanzen unter der Bezeichnung *E. uniflorus* gesehen, aber nur von Grzegorzek am Czerweny wierch gesammelte Exemplare gehörten wirklich zu dieser Art, die hochalpin ist, während die andere schon in der subalpinen Region von ca. 4500 Fuss ab häufig ist, namentlich auf den Bergen des Thales von Kościelisko. Nach Fritze und Ilse wäre die gewöhnliche einköpfige Form des Tatra-*Erigeron* nicht *E. alpinus*, sondern *E. glabratus*, den bereits Haszlinzsky angibt, aber ich habe schon früher einmal in diesen Blättern (Jahrg. XVI, p. 212) darauf aufmerksam gemacht, dass die breitblättrige Pflanze der Tatra, die, wenn auch Stengel und Blätter oft ziemlich kahl sind, doch immer mehr oder weniger dicht bekleidete, oft zottige Hüllen zeigt, schwerlich mit dem echten *Erigeron glabratus* der Alpen identisch ist, der schmalere, spitzere, untere Blätter und grüne Hüllen besitzt, deren Blättchen schmaler wie bei der Tatrapflanze sind, welche nur ausnahmsweise auch 2—4 köpfig vorkommt\*). Letztere, die allerdings nicht ganz mit dem *E. alpinus* der Alpen übereinstimmt, wesshalb ich sie früher schon im Herbar als *E. alpinus* var. *carpathicus* be-

\*) F. und J. erwähnen in ihrer Karpathenreise auch einer mehrköpfigen, drüsentragenden Form, die sie für *E. Villarsii* Bell. halten; diese habe ich noch nicht gesehen und besitze nur drüsenlose Exemplare.

zeichnet und mehrfach ausgegeben habe, ist vielleicht identisch mit dem von Kerner (Oest. bot. Zeitschr. 1871, p. 253) aus den Centralalpen Tirols erwähnten *E. neglectus*, der auch durch einköpfige Stengel und dicht zottige äussere Hüllblätter charakterisirt sowie als mitten zwischen *E. alpinus* und *E. uniflorus* stehend bezeichnet wird.

*Inula Helenium* L. Wild nur in östl. Galizien, an der Przemsa nur in Graspärten (Rehmann, briefl. Mittheilung).

*Senecio campestris*  $\beta$ . *croceus* N. (*Ciner. aurantiaca* Hoppe) Nicht im Kościeliskothale, überhaupt schwerlich in der galiz. Tatra; die dortige Pflanze ist *C. capitata* Wblbg., die bisweilen mit Randblüthen vorkommt, aber auch dann noch von *C. aurantiaca* Hoppe verschieden ist (Cfr. Oe. b. Z. XVI, 212). — *S. Jacobaea*  $\beta$ . *paludosus* N. Der Verf. ist bei dieser Pflanze Neilreich gefolgt, daher das nicht hierher gehörige Synonym *S. aquaticus* Huds. die galizische Art ist *S. erraticus* Bert.

*Carlina vulgaris* L. v. *longifolia* (*C. longifolia* Rehm.) schwerlich mit der Reichenbach'schen *C. longifolia* identisch; zum mindesten ist die Pflanze von Landskron nicht die nur in subalpinen Gegenden vorkommende echte Form dieses Namens, zu der eher noch die der Pieninen gehören könnte.

*Centaurea nigra* L., die in Galizien bestimmt als rein westliche Pflanze fehlt, ist mit Recht ohne fortlaufende Nummer angeführt; *C. phrygia* L. und *C. austriaca* Aut. (*C. phrygia* b. *brevipennis* Cel.) hätten wenigstens als Formen der verschiedenen geogr. Verbreitung wegen gesondert werden müssen, die aus K.'s Angaben nicht ersichtlich; die Pflanze der Ebene ist gewiss ausschliesslich die letztere.

*Carduus crispus* L., schwerlich auf der Barania, da die Pflanze bei uns kaum in die höhere Bergregion aufsteigt. Vermuthlich ist sie (mit *C. Personata*?) verwechselt, was um so mehr anzunehmen, als Kolbenheyer für diese um Teschen z. B. an der Olsa nicht seltene Art keinen weiteren Standort als die Barania angibt, also diese Art nicht zu kennen scheint.

*Cirsium monspessulanum* All. ist ganz gewiss nicht in Galizien, wie Kn. schon richtig vermuthet. Auch die von Schur aus Siebenbürgen mitgetheilte Pflanze gehört zu *C. canum*, daher das von Kn. erwähnte Vorkommen in der Moldau für diese dem Südwesten Europas angehörige Art ebenfalls nicht besonders wahrscheinlich.

Die Bastarte von *Lappa* sind bereits von Nitschke (Jahresh. der schles. Gesellsch. 1857) aufgestellt, wesshalb dieser wenigstens für *L. minor*  $\times$  *tomentosa* und *L. major*  $\times$  *tomentosa* als Autor zu zitiren ist. *L. minor*  $\times$  *tomentosa* Lasch (in Linnaea) ist nach dem Autor selbst *L. major* Grtn. Ob übrigens die für Bastartformen angesehenen Zwischenglieder in dieser Gattung wirklich sämmtlich als echte Hybride anzusehen, ist mit Knapp um so mehr zu bezweifeln, als die Bekleidung bei allen Arten sehr variirt und durchaus keinen Anhaltspunkt zur sicheren Trennung der Arten bietet, also auch bei der Entscheidung über die Bastartnatur nicht sehr in's Gewicht fallen darf.

*Leontodon Taraxaci* Lois., auch häufig auf den Alpen um das Meerauge.

*Scorzonera purpurea* L. Zu tadeln ist, dass deren Standorte nicht von denen der für breitblättrige Form erklärten *S. rosea* WK. gesondert werden, denn erstere geht nicht bis in die Alpenregion, während die andere nur auf diese und zwar auf die der östl. Karpathenhälfte beschränkt ist.

*Taraxacum officinale*  $\beta$ . *alpinum*, auch am Meerauge; *T. palustre* DC. dürfte in Galizien wohl weniger sehr selten, als vielmehr übersehen sein.

*Hieracium Pilosella* var. *Hoppeanum* zu streichen (Cfr. Halle'sche bot. Z. 187<sup>o</sup>, p. 166).

*Hier. praealtum* Vill. Das Synonym *Hier. florentinum* All. zu streichen; diese Art wächst nicht in Galizien.

*Hieracium praealtum*  $\times$  *Pilosella*. Das Synonym *Hier. bifurcum* MB. gehört nicht zu dieser Bastartform. — Da Kn. *H. cymosum* L., *glomeratum* Fröhl., *poliotrichum* Wimm. und *H. pratense* Tausch vereinigt, so haben die unter *H. cymosum* angegebenen Standorte keinen Werth und wären besser ganz fortgeblieben, indem sich nicht ersehen lässt, welche Pflanze gemeint ist. Das *H. salinum*  $\beta$ . *rubellum* von Wama ist vermuthlich die von Rehmann mir neuerlich als *H. subauratum* Schur. aus den Ostkarpathen mitgetheilte Pflanze, eine ausgezeichnete von *Hier. multiflorum* Schleich., wie auch R. vermuthete, sicher verschiedene Form. — *H. floribundum* W. et Gr. ist gewiss als östliche Pflanze, die in Polen und Schlesien gemein ist, in Galizien, wenigstens in den nördlichen Ebenen häufiger und nur vielfach übersehen. — *Hier. glaucum* All. und *Hier. saxatile* Jcq. wachsen schwerlich in den Pieninen und überhaupt in den Nordkarpathen. Das *H. murorum*  $\beta$ . *glaucescens* Neilr. Fl. v. Nied.-Oest. ist ein in der Natur nicht existirendes Ueding; dass dort N. *H. bifidum* Kit., *H. Schmidtii* Tausch und *H. caesium* Fr. vereinigte, beweist nur, dass er über die Natur dieser Formen nicht im entferntesten im Klaren gewesen. Die Pflanze von Kościelisko ist *H. caesium* Fr. — *H. Trachselianum* Christener! vom Czerweny-Wierch (Rehmann) ist nachzutragen. Was Kn. über *H. carpaticum* Bess. sagt, ist durchwegs unbrauchbar und bedarf der Korrektur. Uebrigens ist es mir nie eingefallen, die bei Kościelisko gesammelte Pflanze für *H. cydoniaefolium* Vill. zu erklären, hätte Kn. genauer zugesehen, so würde er an der von ihm zitierten Stelle gefunden haben, dass ich nur von einem diesem nahe stehenden *Hieracium* gesprochen; mit dem *H. cydoniaefolium* meinte ich damals die Koch'sche Art (i. e. das spätere *H. bohemicum* Fr.). In den galizischen Karpathen wachsen zwei verwandte Formen, die eine, zu der trotz Grisebach's Bestimmung\*) die Pflanze von Kościelisko gehört, welche mit der

\*) Diese ist erklärlich, da G. das *H. carpaticum* Besser irrig in *H. bohemicum* Fr. suchte, welche der Tatra fehlt; die Tatrapflanze steht in der That dem *H. vulgatum* viel näher als dieses, ist aber eine gute Art.

bei Javorina von Ilse gesammelten übereinstimmt; die andere sah ich nur von Rehmann aus dem Pruththale der Ostkarpathen als *H. carpaticum* mitgetheilt. Beide sind nahe verwandt, aber verschieden; die letztere scheint mir eher in den Formenkreis des *H. juranum* L. zu gehören, die andere dagegen, welche Fritze und Ilse in ihrer Reisebeschreibung nach Lagger als *H. juranum* anzeigten, obwohl diese Autoren selbst schon richtig die Identität mit dem echten *H. carpaticum* vermuthen, ist wohl unzweifelhaft die Besser'sche Pflanze. Fries, dem ich Exemplare von Javorina zur Ansicht mitgetheilt, erklärte sie mit einem in der Petersburger Sammlung befindlichen Besser'schen Originale für vollkommen übereinstimmend. Die galizischen Hieracien sind vor allen anderen Phanerogamen einer erneuten kritischen Revision bedürftig, mit der uns hoffentlich später Rehmann erfreuen wird, der diese Gewächse seit längerer Zeit eifrig studirt und beobachtet hat.

*Phyteuma spicatum*  $\beta$ . *nigrum* aus den Alpenen der Ostkarpathen ist wohl schwerlich *Ph. nigrum* Schm., welches einmal eine westlichere Pflanze und dann auch keine Alpenpflanze ist. Die galizische mag eher zu *Ph. Halleri* All. gehören; ich habe sie noch nicht gesehen.

*Galium rubioides* L. „in Laubwäldern der nördl. Ebene selten.“ Die drei Standorte dürften aber trotzdem zweifelhaft sein; da diese Art nicht in Laubwäldern, sondern auf feuchten Niederungswiesen vorkommt, so liegt vielleicht eine Verwechslung mit den grossen und breitblättrigen Waldformen des *G. boreale* zu Grunde. Die Pflanze fehlt überdiess allen Nachbarländern mit Ausnahme Podoliens und Ungarns, wo sie aber erst im mittleren Landestheile auftritt, wäre daher eher in der Bukowina zu erwarten.

*G. pusillum* L. Der Verf. unterscheidet mit Neilreich fünf Formen, aber ob die bei den einzelnen angeführten Standorte sich wirklich immer auf die richtigen Pflanzen beziehen mögen, ist nicht besonders wahrscheinlich. Wenigstens, dass im Tatragebirge so viele verschiedene in diesen Kreis gehörige Formen vorkommen, möchte ich stark bezweifeln. Schon die Anwesenheit des echten *G. silvestre* Poll., wie es in niederen Gegenden gefunden wird, in höheren Lagen, ist Zweifeln unterworfen, aber *G. helveticum* Weigel findet sich dort gewiss nicht; dasselbe gehört übrigens auch sicher nicht zu *G. pusillum* und ist wohl überhaupt für die galizische Flora in Frage zu stellen.

Bei *Thymus Serpyllum* wäre die Verbreitung der einzelnen Formen anzugeben gewesen.

*Ballota nigra* L. Das Synonym *B. foetida* Lam. zu streichen, denn die echte *B. foetida*, eine Pflanze westlicher Gegenden, wächst nicht in Galizien; die bei Krakau beobachtete (cfr. Ascherson Karpathenreise in Verh. des Brand. Vereins VII, p. 117) ist nach Ansicht der Exemplare nur eine Modifikation von *B. nigra*, welche in Gestalt der Kelchzähne etwas variabel ist.

(Fortsetzung folgt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: [023](#)

Autor(en)/Author(s): At. Uechtritz R. v.

Artikel/Article: [Bemerkungen zu Knapp's Pflanzen Galiziens und der Bukowina. 64-69](#)